

Vom Einkauf beim Kolonialwarenhändler

Dass der vom Westen dominierte globale Kapitalismus noch immer zu großen Teilen auf zu Kolonialzeiten etablierten Strukturen fußt, versinnbildlichen heute die günstig importierten Avocados, Mangos oder Maracujas, die sich in den Auslagen der Einkaufszentrale des Kolonialwarenhändlers -kurz Edeka- türmen.

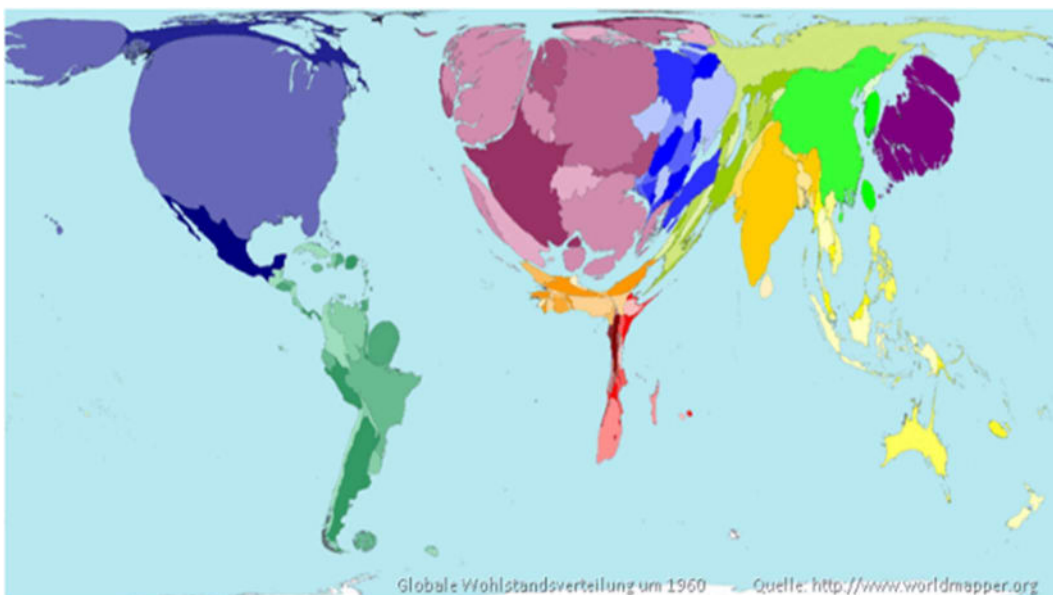


(1)

Neben dem scheinbar banalen Fortbestehen solcher mit dem europäischen Kolonialismus verwobenen Marken, sind die Beziehungen zwischen globalem Norden und Ländern des globalen Südens bis heute geprägt von ungleichen Machtverhältnissen auf allen Ebenen.

Westliche Gesellschaften und die herrschenden globale Klasse besitzen wirtschaftliche, politische und wissenschaftliche Macht. Außerdem dominieren sie die mediale Berichterstattung und profitieren auf vielfältige Weise von postkolonialen Strukturen und Abhängigkeitsverhältnissen.

Ganz besonders drastisch erscheinen diese mit Blick auf die globale Wohlstandsverteilung. Während Länder des globalen Südens zunehmend ausbluten, bläht sich der Geldspeicher des sogenannten Westens förmlich auf, sodass heute 0,9 Prozent der Weltbevölkerung 43,9 Prozent des globalen Vermögens besitzen. Die ärmeren 56,6 Prozent besitzen hingegen nur 1,8 Prozent dieses Vermögens.



(2)

Solch eklatante soziale Ungleichheiten resultieren aus einem dicht gewobenen Netz der westlichen Dominanz der internationalen Kapital-; und Produktmärkte. Bürger*innen des globalen Nordens repräsentieren nicht nur die wichtigsten Kunden der Welt und beeinflussen dadurch das Angebot in erheblichem Maße; durch unfaire Handelsabkommen und Doppelstandards beim Wirtschaften trägt der Westen dazu bei, Strukturen der Benachteiligung weiter zu verfestigen.

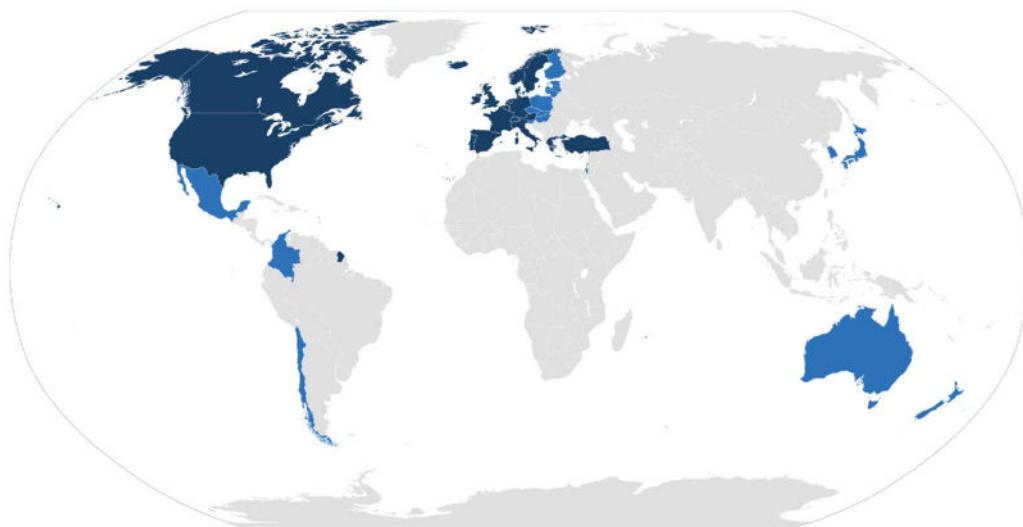
Während Lindt in der Schweiz mit Kakaobohnen aus Westafrika edle Schokoladen produziert und Kameruns und Ghanas Märkte mit subventioniertem Weizen, Milchpulver und billigsten Hähnchenschlegeln regelrecht überschwemmt werden, verpassen Länder des globalen Südens die Chance, eigenständige Märkte zu etablieren und komplexe Produkte aus ihren Rohstoffen zu fertigen.



(3)

Dieses vielschichtige System aus protektionistischen Praktiken und Subventionierung der eigenen Produkte seitens westlicher Märkte bei gleichzeitiger Öffnung und Erschließung des globalen Südens als Absatzmärkte führt dazu, dass der Kleinbauer in Simbabwe oder der Kaffeeproduzent in Kolumbien stets abhängig vom westlich dominierten Weltmarkt bleiben.

Durch rund hundertfünfzig Milliarden Dollar an jährlich durch die OECD mobilisierten Entwicklungshilfe-Geldern wird darüber hinaus das Selbstverständnis des Westens als Retter der Welt oder Treuhänder des Friedens aufrechterhalten, während alte Abhängigkeitsbilder bestehen bleiben.



(4)

Sie dürfen sich das Verhältnis zwischen globalem Norden und Süden vorstellen wie eine Wippe oder ein Paternoster, bei denen ein Mehr des einen stets zu einem Weniger des anderen führt.

Und wer würde leugnen, dass er oder sie nicht auf vielfältige Weise von einem solchen Machtungleichgewicht profitiert? Der frischgebrühte Kaffee am Morgen, das Schnäppchen-Angebot bei großen Modeketten wie H&M oder der vorteilhafte Wechselkurs im europäischen Ausland sind so alltäglich für die meisten von uns, dass sie nicht mehr als Privilegien wahrgenommen werden. Privilegien, die gleichzeitig immer auch mit Unrechtstrukturen und prekären Lebensrealitäten einhergehen.



(5)



(6)

In einer solch komplexen Welt wie der unseren, erscheint es als vermeintlich logische Schlussfolgerung ob unserer Mitverantwortung als Bürger*innen des Westens am täglichen Weltgeschehen von Brandrodungen für mehr Weideflächen für Rinder, Hungersnöten im Mittleren Osten infolge von geopolitisch motivierten Kriegen und Müllbergen in Indonesien, sich in ein Schneckenhaus aus Nationalismus und Realitätsferne zurückzuziehen.

Doch angesichts der vielschichtigen Durchdringung des Lebens jedes einzelnen Individuums und der aus unserem Lebensstil resultierenden multiplen Krise der globalisierten Welt, wird es zunehmend schwerer, Scheuklappen aufzusetzen und einfach so weiterzumachen.

Abgesehen von dem rein monetären Ungleichgewicht, darf die Dominanz des globalen Nordens auf institutioneller, politischer und militärischer Ebene nicht außer Acht gelassen werden.

G8 Staaten (bis 03.2014)



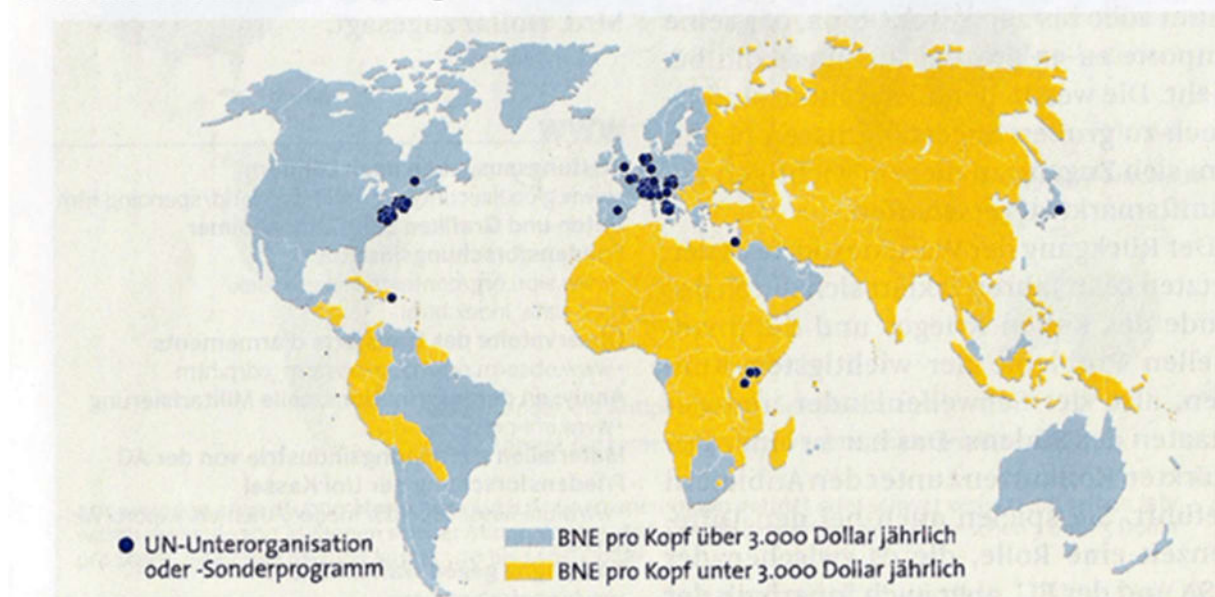
Bildquelle: Wikimedia Commons (7)

Fragen Sie sich selbst nicht nur wie viele transnationale Konzerne, sondern auch wie viele international relevante Organisationen Sie kennen, die in Simbabwe, Honduras, Indonesien oder Syrien beheimatet sind?

Titus Alexander nennt deshalb neben den wirtschaftlichen, vor allem die politischen und strukturellen Privilegien des Westens als Säulen der globalen Apartheid. Westliche Staaten besitzen und dominieren beispielsweise das Weltbankensystem. Der Chef der Weltbank ist in diesem Sinne traditionsgemäß ein US-Amerikaner, der Stimmanteil im Kreis des Internationalen Währungsfonds (IWF) und der Weltbank verhält sich proportional zur jeweiligen finanziellen Beteiligung der Länder. Und mit dem US-Dollar als Leitwährung kontrolliert der globale Norden alle harten Währungen.

Ähnlich verhält es sich mit der Dominanz des Westens in der Weltgesundheitsorganisation oder dem UN-Sicherheitsrat, der mit den fünf ständigen Mitgliedern Frankreich, USA, Großbritannien, Russland und China, die über ein Vetorecht verfügen, eher die Weltordnung nach dem zweiten Weltkrieg, als das Ideal einer gleichberechtigten Welt abbildet. Die Vereinten Nationen verfehlen ihr Selbstverständnis als Weltgemeinschaft drastisch, wenn lediglich ein Bruchteil der aktuellen Weltbevölkerung durch sie repräsentiert wird.

► **Wo die UNO und ihre Unterorganisationen ihren Sitz haben**



(8)

Auch sollte in diesem Zusammenhang die weltweite Bewegungsfreiheit als Bürger*innen des globalen Nordens erwähnt werden. Wurde Ihnen jemals ein Visum verweigert? Wurden Sie in möglichen Überlegungen bezüglich eines Auslandssemesters oder gar eines Umzugs in ein anderes Land von dem Gedanken an unüberwindbare Grenzen und Ablehnung im Gastland geplagt?

Während ich mein Visum für mein FSJ in Brasilien innerhalb von drei Wochen genehmigt bekommen habe, muss meine kolumbianische Freundin seit Monaten für die Verlängerung ihres Visums in Europa kämpfen und ein syrischer Freund ist seit über drei Jahren staatenlos.

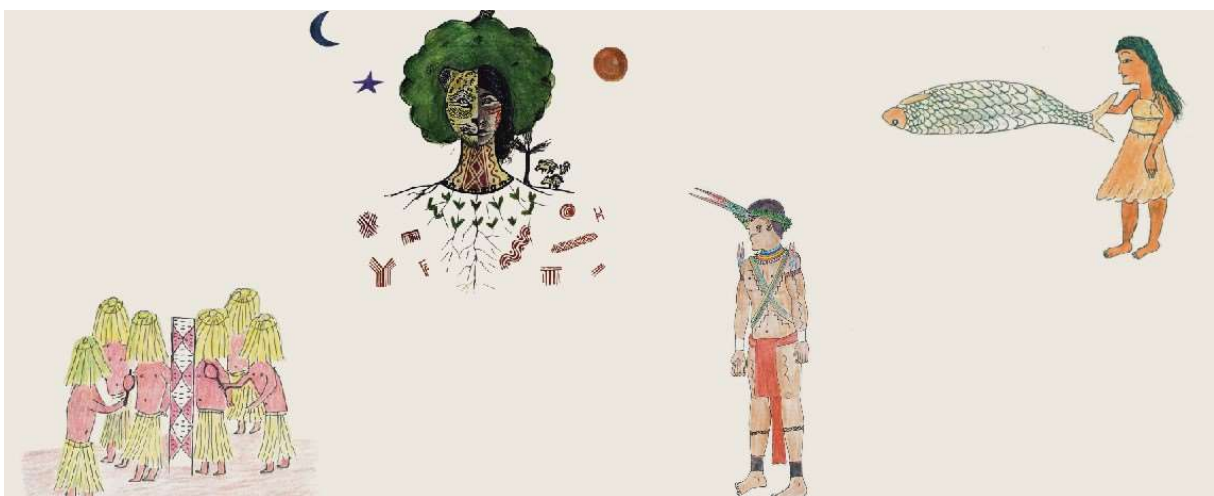
Wenn weltweit Mauern und Grenzzäune zunehmen und der Zugang zu einem Leben in Ländern des globalen Nordens von Immigrationskontrollen nach Bedürfnissen westlicher Arbeitsmärkte abhängen, erscheint die vielfach propagierte freie und globalisierte Welt als schiere Illusion.

Ein weithin unterschätzter Bereich des Fortbestehens kolonialer Praktiken und Zustände ist der der Kultur.

Mit Blick auf die Zeit des europäischen Kolonialismus spricht man in diesem Zusammenhang von der Kolonisierung des Geistes durch Besetzung und Formung des Bewusstseins der Kolonisierten, von Einordnung in europäische Wissenssysteme und Abkoppelung der kolonisierten Gesellschaften von ihrer eigenen Geschichtsschreibung.

Obwohl die Zeiten der Kolonialisierung längst überholt scheinen, herrschen bis heute ungleiche Möglichkeiten vor, zur globalen Wissensproduktion und internationalen Wissenschaft, sowie zur Meinungsbildung der globalen Öffentlichkeit beizutragen.

Das von Europäer*innen geprägte akademische Wissenssystem, inklusive der Schulmedizin, dem Neoliberalismus und Kapitalismus, dem Fortschritts-; und Entwicklungsgedanke sowie dem linearen Geschichtsverständnis, werden weiterhin selbstverständlich als Norm angesehen. Nicht-akademisches Wissen vieler Naturvölker, traditionelle Medizin, kollektivistisches Denken und Zufriedenheit im Momentanen werden dagegen vom Mainstream als „primitiv“ oder „rückständig“ gelabelt, höchstens zur persönlichen Bewusstseinsweiterung oder Persönlichkeitsentwicklung als „exotisch“ oder „authentisch“ romantisiert, nie aber als gleichwertig oder unserem europäischen Verständnis ebenbürtig wahrgenommen. Dabei scheinen wir zu vergessen, dass auch in Europa noch vor 70 Jahren ganz andere Werte und Ideale als Mainstream galten, als das heute der Fall ist. Das von uns als normal Wahrgenommene ist immer relativ und konstruiert und sollte deshalb durch die Perspektive anderer Kulturkreise erweitert und hinterfragt werden.



„Othering“ als zentraler Mechanismus der Legitimierung von globalen Ungleichheiten und militärischen Interventionen basiert auf der fundamentalen Differenzierung zwischen dem „Eigenen“ und dem vermeintlich „Fremden“, welche durch Animalisierung und Infantilisierung, aber auch durch Romantisierung und Exotisierung in der globalen Hierarchie Ausschlusspraxen bedingt und gleichzeitig Handlungsspielräume verkleinert.

Unser Kalendersystem, die Zeitrechnung, die geographische Einteilung und Benennung der Erde, physikalische Einheiten und Englisch als Lingua Franca sind nur ein paar der unzähligen Beispiele dafür, dass europäische Wissenssysteme immer noch unhinterfragt als „Weltstandard“ gelten.



(10)

Damit einhergehend dominieren europäische Medien die Sichtweise auf aktuelle Geschehnisse und die Geschichtsinterpretation. Bis auf Al Jazeera fallen mir auch nach angestrenghem Nachdenken nur eine Hand voll nicht-westlich geprägter Nachrichtensender und Medienhäuser ein. Unsere Sicht auf die Welt wird maßgeblich von der Brille unserer Sozialisation als Bürger*innen der westlichen Welt geprägt.

Wir müssen endlich begreifen, dass die ökonomische Ausbeutung des globalen Südens und die kulturelle Hegemonie des Westens nicht der kolonialen Vergangenheit angehören, sie sind stattdessen weiter Basis unseres westlichen Wohlstands. Die Länder des globalen Nordens dominieren Raum, Ressourcen und Mentalität.

Um die Wahrnehmung des globalen Südens nachhaltig zu verändern, bedarf es tiefgreifender Reformen in unserem internationalen Staatengefüge- aber auch eines Umdenkens, eines aktiven Verlernens der eigenen Überlegenheit.

Die gegenwärtigen Probleme verlangen globale Zusammenarbeit, Mitgefühl und ein Verständnis für unsere globale Interpendenz.

Dafür muss ein Jeder von uns Ambiguität und Komplexität aushalten und durch aktives Einbringen dazu beitragen, dass die Würde keines Menschen gedemütigt, dass kein Mensch aufgrund seiner Hautfarbe oder kulturellen Zugehörigkeit diskriminiert wird. Erst wenn wir ein für alle Mal verstehen, dass wir nur gemeinsam-als Menschheit- die gegenwärtigen Probleme lösen können, erst dann eröffnen sich ungeahnte Handlungsspielräume zur Erhaltung unseres Lebensraumes.

Quellen

- <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/384680/umfrage/verteilung-des-reichtums-auf-der-welt/> ; Statista: Reichtumspyramide: Verteilung des Reichtums auf der Welt im Jahr 2019, veröffentlicht von J. Rudnicka, 05.06.2020
- <https://www.dw.com/de/billigimporte-ruinieren-kamerunsbauern/a-6115300> ; Deutsche Welle, Billigimporte ruinieren Kameruns Bauern und <https://www.heise.de/tp/features/Freihandel-und-Fluechtlinge-3336741.html?seite=2> ; Freihandel und Flüchtlinge von Thomasz Konicz
- <https://www.welthungerhilfe.de/welternaehrung/rubriken/entwicklungspolitik-agenda-2030/deutsche-oda-in-daten-fakten-und-trends/#:~:text=Die%20Ausgaben%20f%C3%BCr%20offizielle%20Entwicklungszusammenarbeit,sie%202018%20leicht%20zur%C3%BCckgegangen%20sind> ; Deutsche ODA in Daten, Fakten und Trends von der Welthungerhilfe
- <https://kulturshaker.de/global/postkolonialismus-2/>
- <https://kulturshaker.de/global/postkolonialismus/>

Bildquellen

- (1): <https://kulturshaker.de/global/postkolonialismus/>
- (2): <https://worldmapper.org/>
- (3): https://www.globaleslernen.de/sites/default/files/files/pages/eed_chicken_10_3aufl_deu.pdf
- (4): <https://en.wikipedia.org/wiki/OECD>
- (5): Eigene Aufnahme aus Costa Rica
- (6): <https://www.fairtrade.at/newsroom/aktuelles/details/kaffeebauer-besucht-oesterreich-4602.html>
- (7) und (8): <https://kulturshaker.de/global/postkolonialismus-2/>
- (10): <https://www.ufmg.br/espacodoconhecimento/visita-virtual/>
- (11): <https://fr.babel.com/fr/magazine/comment-l-anglais-a-t-il-fini-par-supplanter-le-francais-en-tant-que-langue-vehiculaire>